

Rezension: Barbara Holland-Cunz: Gefährdete Freiheit. Über Hanna Arendt und Simone de Beauvoir

Rauschenbach, Brigitte

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rauschenbach, B. (2013). Rezension: Barbara Holland-Cunz: Gefährdete Freiheit. Über Hanna Arendt und Simone de Beauvoir. [Rezension des Buches *Gefährdete Freiheit: über Hannah Arendt und Simone de Beauvoir*, von B. Holland-Cunz]. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 22(2), 174-175. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-447473>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Barbara Holland-Cunz

Gefährdete Freiheit. Über Hanna Arendt und Simone de Beauvoir

BRIGITTE RAUSCHENBACH

Der Freiheitsindex des John Stuart Mill Instituts für Freiheitsforschung bescheinigt den Deutschen, liberaler geworden zu sein, Marktliberalismus aber zunehmend skeptisch zu sehen. Sicherheitsbedürfnisse und die Erwartung sozialer Gleichheit haben Vorrang vor Freiheitswünschen, und einer Noch-Regierungspartei, die mit Freiheit wirbt, läuft erkennbar das Wahlvolk davon.¹ Empirisch gesehen ist also die Frage berechtigt, ob Freiheit zumal in Zeiten der Krise an Bedeutung verliert. Nur was ist die Bedeutung von Freiheit? Barbara Holland-Cunz, die im Titel ihres neuen Buches von gefährdeter Freiheit spricht, akzeptiert die Gleichsetzung von Neoliberalismus und Freiheit jedenfalls nicht. Schließlich prägen alternativlose Lösungen das Tagesgeschäft einer marktkonform ausgerichteten Demokratie. Demokratiekonforme Freiheit sähe wohl anders aus, nur wie? Im Unterschied zu den Novizen des Zeitgeists sucht *Holland-Cunz* in der Ideengeschichte und dort bei zwei starken Frauen Aufschluss über diese Frage.

Gefährdete Freiheit. Über Hanna Arendt und Simone de Beauvoir ist als ideengeschichtlich argumentierendes ein ebenso aktuelles wie feministisch originelles Buch, das vor dem Hintergrund eines Tableaus der modernen Freiheitsbegriffe zwei Denkerinnen zusammenbringt, von denen wir wissen, dass sie sich trotz eines gesteigerten Interesses an der gemeinsamen Welt und ihrer provokanten Einlassungen zu Streitfragen des 20. Jahrhunderts füreinander persönlich kaum interessierten. Gleichwohl werden Hannah Arendt und Simone de Beauvoir bei einer vergleichenden Lektüre ihrer Freiheitskonzepte ungeachtet zahlreicher Differenzen posthum zu Geistesverwandten.

Holland-Cunz ist keine Autorin der umschweifenden Worte. Ihr Buch ist schlank, der Gedankengang erfolgt konzentriert und in gut nachvollziehbaren Schritten. Es gibt klare Fragen, textimmanent entwickelte erste Antworten werden durch weitere Überlegungen aber auch hinterfragt, was die Lektüre zu einem fruchtbaren Lernprozess macht. Kernstück der Arbeit bildet dabei die Analyse der Hindernisse für die komplementären Visionen von demokratischer Freiheit und selbstbestimmten Lebensentwürfen. Für Beauvoir sind es vor allem verängstigte rollenkonforme Frauen, für Arendt sind es gleichgeschaltete weltlose Massen, die mit Freiheit nichts anfangen können. Obwohl dies eine Folge von Herrschaftsverhältnissen ist, sind Beauvoir wie Arendt von misogynen und elitären Denkfiguren nicht frei.

Holland-Cunz knüpft an ihre früheren Untersuchungen zum Natur- und Geschlechterverhältnis in Emanzipationstheorien an, wenn sie zeigt, wie ambivalent Arendt

und Beauvoir mit der reproduktiven Seite der menschlichen Gattung umgehen.² Nicht alle LeserInnen werden mit der Lesart einer immensen „Feindseligkeit“ (95) von Arendt gegenüber dem Zwang der Natur und der zugeneigteren Art einer Anerkennung der leiblichen Basis bei Beauvoir zwar einverstanden sein. Im Endeffekt bestätigt die Sorgfalt, mit der Holland-Cunz ihre Autorinnen liest und reflektiert, aber selbst abweichende Lektüren. Dabei ist das Kapitel über die „Anthropologie der Unfreiheit“ auch darum so wichtig, weil die Abwertung des Biologischen im Feminismus keineswegs ausgestanden ist.

Naheliegend und doch etwas engführend finde ich allerdings die abschließende Überlegung, ob Arendt wie Beauvoir an die Existenzphilosophie ihrer Zeit gerade als Frauen besonders gut anknüpfen konnten und ihr dann eine ihrer weiblichen Lebenserfahrung entsprechende Prägung verliehen. Immerhin sind Existenzphilosophie und französischer Existenzialismus Ausdrucksformen einer umfänglichen antiessentialistischen und antirationalistischen Erneuerung der Philosophie, die weit ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Tatsächlich sind Denkbewegungen hin zu den Dingen und Menschen für jede Art der sozialen Emanzipation von Belang, wovon Arendt und Beauvoir zu Beginn des 20. Jahrhunderts bereits profitierten. Aber auch die von Holland-Cunz in feministische Bahnen gelenkte Ausformulierung eines sozialen Konzeptes von Freiheit, das die wechselseitige Anerkennung der Freiheit des/der anderen sowie Handeln als Sprechen im Dialog wie im Streit zur Voraussetzung hat, lässt sich sowohl bei Beauvoir, die von der französischen Lesart von Hegels Herr-Knecht-Dialektik beeinflusst ist, als auch bei Arendt, deren Ehemann Heinrich Blücher ein marxistisch geschulter Bewunderer von Rosa Luxemburg und Antistalinist war, weder primär differenzfeministisch noch allein auf dem Hintergrund der Existenzphilosophie und vor allem nicht ohne die prägenden Erfahrungen von Nazismus, Emigration und Résistance erklären.

Gleichwohl ergänzen diese Einwände allenfalls und bekräftigen einen feministisch mit Bindung assoziierten intersubjektiven Freiheitsbegriff, der über den Einschluss von Frauen und ihrer lebensweltlichen Erfahrungen längst hinausgeht. Wer anderen die Anerkennung versagt, kann seiner eigenen Freiheit nicht sicher sein. Es ist offensichtlich, dass in einer globalisierten Welt sich damit zugleich weitere Dimensionen gefährdeter Freiheit auftun.

Barbara Holland-Cunz, 2012: Gefährdete Freiheit. Über Hanna Arendt und Simone de Beauvoir. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, 149 Seiten, ISBN 978-3-86649-457-2.

Anmerkung

- 1 John Stuart Mill Institut für Freiheitsforschung e.V. an der SRH Hochschule Heidelberg: Wie halten es die Deutschen mit der Freiheit? Freiheitsindex Deutschland 2012: <http://www.hochschule-heidelberg.de/de/fakultaet-fuer-wirtschaft/john-stuart-mill-institut-fuer-freiheitsforschung/>.
- 2 Holland-Cunz, Barbara, 1994: Soziales Subjekt Natur. Natur- und Geschlechterverhältnis in emanzipatorischen politischen Theorien, Frankfurt/ New York: Campus.